

Liebe Leserinnen und Leser,

der Februar stand ganz im Zeichen des Weltkrebstags, der in diesem Jahr unter dem Motto „Gemeinsam einzigartig“ ausgerichtet wurde. Mit unserer Fotoaktion „Wir zeigen Gesicht“, die wir gemeinsam mit der UMG ins Leben gerufen haben, gaben wir den Menschen hinter der Krankheit eine Stimme.

In einem Interview teilt Dr. Bernd Günther seine Erfahrungen aus über 40 Jahren Tätigkeit an der MHH und gibt spannende Einblicke in die Geschichte der Tumordokumentation. Auch die Zahl 40 spielt in der Krebsforschung eine besondere Rolle – vor genau vier Jahrzehnten wurde das erste von heute vielen bekannten Krebs-Prädispositions-Genen (KPGs) identifiziert.

Der Februar brachte zudem bedeutende Veranstaltungen mit sich: Der Tag der Onkologischen Pflege zog erneut viele Besucherinnen und Besucher

an und unterstrich die Relevanz spezialisierter Pflege in der Krebsbehandlung. Auch für Patientinnen und Patienten gibt es Neues: Die Selbsthilfegruppe für Hirntumore hat sich gegründet, und der Letzte-Hilfe-Kurs bietet Unterstützung im Umgang mit schwerer Krankheit und Sterben. Gleichzeitig wächst unser Patientennetzwerk, in dem sich Betroffene aktiv einbringen können. Zum Abschluss lohnt sich ein Blick auf die kommenden Veranstaltungen – allen voran ein besonderes Save the Date: Am 28. Juni heißt es „Rudern gegen Krebs“ auf dem Maschsee in Hannover. Seien Sie dabei!

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre!

Professor Dr. med. Peter Hillemanns, Direktor
Dr. med. Susanne Isfort, Geschäftsführerin



Knapp 30 Personen haben an der Aktion „Gemeinsam einzigartig – wir zeigen Gesicht“ mitgewirkt und ihre persönliche Geschichte geteilt. Fotos: privat.

**WELTKREBSTAG 2025:
PATIENTINNEN UND
PATIENTEN DER MHH UND
UMG ZEIGEN GESICHT
UND MACHEN MUT**

„Gemeinsam einzigartig“: Wir zeigen Gesicht

Jedes Jahr findet am 4. Februar der Weltkrebstag statt. Das Motto der Internationalen Vereinigung gegen Krebs (UICC) lautet für die kommenden drei Jahre „Gemeinsam einzigartig“. Das Motto soll zeigen, dass Krebspatientinnen und -patienten durch ihre medizinische Diagnose miteinander verbunden sind und doch jede Patientin und jeder Patient eine ganz

eigene Geschichte, eigene Erfahrungen und eigene Bedürfnisse hat – auch viele Jahre nach einer Krebserkrankung. Die Diagnose Krebs kommt für die Betroffenen und Angehörigen oftmals völlig unerwartet und stellt von heute auf morgen alles auf den Kopf. Als CCC-N haben wir uns auch in diesem Jahr wieder am Weltkrebstag beteiligt und den Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Wir haben Patientinnen und Patienten der MHH und UMG die Möglichkeit gegeben, über ihre persönlichen Erfahrungen mit Krebs zu berichten. In kurzen Steckbriefen beschreiben Betroffene, was ihnen während ihrer Krebserkrankung geholfen und was ihnen Mut gemacht hat. Sie zeigen Gesicht, um auf die Erkrankung aufmerksam zu machen und Krebs noch stärker ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Alle Steckbriefe finden Sie unter <https://www.ccc-niedersachsen.eu/weltkrebstag-2025>

Ein Blick zurück: Die Entwicklung der Tumordokumentation im Wandel der Zeit

ÜBER VIER JAHRZEHNTE HAT DR. BERND GÜNTHER IN DER MHH GEARBEITET – SEIT BEGINN WAREN ONKOLOGISCHE VERSORGUNGSSTRUKTUREN SEIN STECKENPFERD. ZULETZT LEITETE ER DIE TUMORDOKUMENTATION IM HAUS. SEIT JAHRESBEGINN IST ER NUN IM RUHESTAND. IM INTERVIEW SPRICHT ER ÜBER SEINE ZEIT AN DER MHH UND DIE ENTWICKLUNG DER TUMORDOKUMENTATION, DIE HEUTE EIN ZENTRALER BESTANDTEIL DER ONKOLOGIE IST.



Hat über 40 Jahre in der Krebsmedizin in der MHH gearbeitet: Dr. Bernd Günther.
Copyright: Maïke Isfort/ MHH.

Herr Dr. Günther, Sie haben 43 Jahre in der MHH gearbeitet. Welche Stationen haben Sie an der MHH durchlaufen?

Ich war die gesamte Zeit in der Krebsmedizin tätig, zuerst im Tumorzentrum der MHH, später im Comprehensive Cancer Center – eine Weiterentwicklung des Tumorzentrums unter neuer Namensgebung. Bis 2024 übernahm ich auch administrative Aufgaben in der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. Diese Doppelfunktion entstand, weil das Tumorzentrum bis 1995 zur Klinik gehörte und wesentliche Impulse von dort kamen. 1995 wurde es dann eine eigenständige Einrichtung der MHH mit Satzung und gewähltem Vorstand.

Was hat Sie dazu bewegt, in der Onkologie zu arbeiten?

Das war keine bewusste Entscheidung, sondern ein Zufall des Lebens. Im November 1981 begann ich an der MHH – eine Zeit großer Umbrüche in der Krebsmedizin. Neue Therapieansätze führten zu Fortschritten, gleichzeitig gab es Kritik an der unzureichenden Versorgung. In dieser Phase entstanden die ersten Tumorzentren, die Deutsche Krebshilfe wurde gegründet und die Bundesregierung startete Förderprogramme. An der MHH initiierten Professor Hubert Poliwoda und Professor Volker Diehl um 1980 das „Onkologische Kooperationsmodell Hannover“. Ziel war eine flächendeckende, hochwertige onkologische Versorgung durch Unterstützung niedergelassener Ärztinnen und Ärzte

und regionaler Kliniken. Aus heutiger Sicht könnte man sagen, dass es sich um das erste große „Outreach-Programm“ der deutschen Krebsmedizin gehandelt hat. Das Projekt beinhaltete auch ökonomische und sozialmedizinische Begleitforschungen. Hier kam ich ins Spiel: Nach meinem wirtschaftswissenschaftlichen Diplom an der Universität Hannover und gesundheitsökonomischer Arbeitserfahrung wurde ich Projektmitarbeiter, später Koordinator des Tumorzentrums.

Was war für Sie persönlich die größte Motivation, so lange für das Krebszentrum an der MHH arbeiten?

Nahezu alle Aufgaben im Tumorzentrum, heute CCC, basieren auf Daten der Tumordokumentation – von Patientenbehandlung und klinischen Studien bis hin zu Qualitätssicherung und Zertifizierungen. Sie ist eine zentrale Grundlage der Krebsmedizin und erfordert fundierte Kompetenzen. Mich motivierte die thematische Vielfalt, die den Arbeitsalltag spannend hielt. Früher war unser Team noch viel kleiner als heute, weshalb Allrounder-Qualitäten gefragt waren. Ich war an Projekten wie der ersten Studienzentrale der Deutschen Hodgkin-Studiengruppe, dem „MEDKOM“-Videokonferenznetz, der Redaktion der „Onkologischen Mitteilungen für Niedersachsen“ und der Entwicklung eines Dokumentations- und Nachsorgesystems für ganz Niedersachsen und Bremen beteiligt.

Auch die Konzeption und Etablierung neuer Versorgungsangebote, die Organisation von Fortbildungen und die Budgetverwaltung gehörten dazu. Besonders schätzte ich das innovative Klima der Hochschulklinik, die Zusammenarbeit mit engagierten Kolleginnen und Kollegen sowie das produktive Umfeld an der MHH.

Welche Rolle spielt die Tumordokumentation heute im Vergleich zu Ihrer Anfangszeit in Bezug auf Forschung und Patientenversorgung?

Die Tumordokumentation hat sich von einem „nice to have“ zu einem „must have“ entwickelt. In der alten Bundesrepublik gab es nur ein epidemiologisches Krebsregister im Saarland, sodass valide Rückschlüsse auf andere Regionen unmöglich waren. Ab 1980 begannen Tumorzentren, systematisch Diagnosen und Behandlungen zu erfassen – auch an der MHH. Ziel war es, die Dokumentation in den klinischen Alltag zu integrieren und den Ärztinnen und Ärzten zum Beispiel durch aktuelle Epikrisen einen Mehrwert zu bieten. Der kontinuierliche Ausbau erhöhte den Wert des Registers und steigerte das ärztliche Interesse an Auswertungen und Projekten. Heute gibt es seit über 20 Jahren eine flächendeckende epidemiologische Krebsregistrierung und seit 2018 eine klinische Krebsregistrierung in ganz Deutschland – beide mit gesetzlichen Grundlagen und verpflichtenden

Meldungen. Entscheidend ist, dass die Register Ergebnisse liefern und Klinikern sowie Forschenden Daten zur Verfügung stellen können. Zudem besteht seit rund 20 Jahren das Zertifizierungssystem der Deutschen Krebsgesellschaft, inzwischen für nahezu alle Entitäten. Ohne Daten und Tumordokumentation ist keine Zertifizierung möglich. Auch nationale Forschungsnetzwerke erwarten Daten für gemeinsame Projekte. Kurzum: Die Tumordokumentation ist heute ein integraler Bestandteil onkologischer Forschung und Patientenversorgung – ein langer, mühevoller Weg, der auch noch nicht am Ziel ist.

Wie haben sich die Anforderungen an die Tumordokumentation verändert, besonders mit der zunehmenden Bedeutung von digitalen Systemen, Big Data und KI?

Die Tumordokumentation ist heute umfangreicher, spezifischer und aktueller. Mit der Vielfalt an Diagnosekriterien sind die zu erfassenden Daten gewachsen, besonders für Zertifizierungen. Während früher Schwerpunkte gesetzt wurden, müssen heute alle Patientendaten vollständig erfasst werden – oft unter Zeitdruck, etwa mit vierwöchigen Meldefristen. Digitale Systeme erleichtern den Zugriff, schaffen allein aber nicht die inhaltliche Qualität. Wichtige Informationen fehlen oft oder sind unzureichend klassifiziert. Ein Problem bleibt die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach validen Daten und der Bereitschaft, zur Qualität beizutragen. Ärztinnen und Ärzte leiden unter redundanter Dokumentation für Aktenführung, Abrechnung, Qualitätssicherung oder Studien. Statt vorhandene Daten zu nutzen, entstehen immer wieder neue Dokumentationspflichten, was die eigentliche Patientenversorgung er-

schwert. Schlagworte wie Digitalisierung, KI und Big Data allein lösen keine Probleme. Bis die Medizininformatik praktikable Lösungen bereitstellt, sind es oft lange und mühsame Wege. Bei häufig unvollständigen Daten und schlechter Dokumentationsqualität braucht es derzeit noch viel natürliche Intelligenz und Handarbeit, um die Tumordokumentation auf dem geforderten Niveau zu halten. Ich sehe in den neuen Techniken durchaus Potentiale und man sollte immer optimistisch bleiben.

Welche Entwicklungen haben Sie in der Krebsmedizin beobachtet? Welche Rolle wird die Tumordokumentation in Zukunft spielen?

Als ich 1981 an der MHH begann, herrschte große Euphorie in der Krebsmedizin – viele hätten bis zum Jahr 2025 sicherlich größere Fortschritte prognostiziert. Doch viele Erwartungen erfüllten sich damals wie auch später bei neuen Substanzen oder Therapiekonzepten nicht wie erhofft. Fortschritte sind unbestreitbar: mehr Heilungen, längere Überlebenszeiten, bessere Verträglichkeit von Therapien. Doch die Zahlen zeigen auch Grenzen: 2023 starben in Niedersachsen 23.133 Menschen an Krebs – rund 2.000 mehr als 2006. Die Sterberate verharrt bei rund 45 Prozent der Neuerkrankungen. Wichtig ist, dass alle Krebspatientinnen und -patienten nach dem besten Stand der Wissenschaft behandelt werden. Studien wie WiZen aus dem Jahr 2022 belegen bessere Überlebenschancen in zertifizierten Zentren. Das bedeutet, nicht alle Patientinnen und Patienten erhalten Therapien mit Ergebnissen, wie sie möglich wären – ein unhaltbarer Zustand für das Gesundheitssystem. Tumordokumentation und klinische Krebsregister sind essenziell, um solche Ver-

sorgungsdefizite aufzudecken. Mein letztes Projekt, der „Onkologische Versorgungsatlas für Niedersachsen“, soll genau dies leisten. Ich hoffe, er wird unter breiterer Beteiligung weiterentwickelt, um kontinuierlich die Qualität der Krebsversorgung zu verbessern.

Nachdem Sie nun in den Ruhestand gegangen sind, wie blicken Sie auf Ihre Zeit an der MHH zurück? Worauf sind Sie Stolz?

Ich blicke positiv auf mein Berufsleben zurück. Ich hatte spannende Aufgaben in einem interessanten Aufgabengebiet. Ich konnte dazu beitragen, dass manche Projekte und Prozesse ganz gut gelaufen sind. Insofern bin ich überwiegend zufrieden, mit dem was ich geleistet habe. Gefreut hat mich vor allem das Interesse von neuen und jungen Kolleginnen und Kollegen, denen ich nicht nur etwas MHH-Geschichte beibringen konnte, sondern ihnen auch immer wieder gerne kleine Führungen durch die MHH gegeben habe. Nach über 40 Jahren kennt man dann doch nahezu alle Ecken. Mit dem Wort „Stolz“ habe ich wiederum ein Problem. Dazu ist zu wenig abgeschlossen und es gibt, wie dargestellt, noch viele Baustellen und viel zu tun.

Welche wichtigste Lektion würden Sie jungen Kolleginnen und Kollegen für die Tumordokumentation oder Krebsmedizin mitgeben?

Je mehr man weiß und kann, desto mehr Freude hat man bei und an der Arbeit und umso erfolgreicher kann man sein. Ich glaube, dass es wichtig ist, alle Möglichkeiten zu nutzen, um sich fort- und weiterzubilden, um das Gesamtsystem Krebsmedizin und onkologische Versorgung zu verstehen.

Was macht die Tumordokumentation an der MHH?

Die Tumordokumentation nimmt als zentrale Einrichtung unter anderem gesetzliche Meldepflichten (nach Landeskrebsregistergesetz) für die gesamte MHH wahr. Ihre Aufgabe ist es, die Krankheits- und Behandlungsverläufe aller in der MHH behandelten Patientinnen und Patienten mit bösartigen Neubildungen dokumentarisch zu bearbeiten und unter Beachtung aller datenschutzrechtlichen Vorschriften systematisch zu erfassen. Sie ist damit ein Element der Krebsregistrierung in Deutschland, die das Ziel verfolgt, die onkologische Versorgungstransparenz und -qualität zu erhöhen und Behandlungsergebnisse zu verbessern.

Schon gewusst? Die Tumordokumentation bietet Praktika an, bei denen die Ziele, Aufgaben und Tätigkeiten der Tumordokumentation vermittelt werden und die praktische Arbeit mit dem Tumordokumentationssystem ONKOSTAR trainiert wird. Es muss sich um verpflichtende Praktika im Rahmen der Ausbildung handeln. Die Dauer sollte 12 Wochen nicht unterschreiten. Bewerbungen können unter tumordokumentation@mh-hannover.de eingereicht werden.

Kontakt: Anja Franziska Schmidt, Bereichsleitung Tumordokumentation und IT, E-Mail: Schmidt.AnjaFranziska@mh-hannover.de. Weitere Informationen unter www.mhh.de/ccc/ueber-uns/tumordokumentation.





Dr. Susanne Isfort ist neue CCC-Geschäftsführerin

DIE ONKOLOGIN DR. ISFORT HAT AM 1. FEBRUAR IHR NEUES AMT ANGETRETEN. UNTER DEM MOTTO „PRÄZISION UND SORGFALT IN KREBSFORSCHUNG UND -BEHANDLUNG“ WILL SIE ALS TREIBENDE KRAFT ZAHLREICHE PROJEKTE IM ONKOLOGISCHEN SPITZENZENTRUM VORANBRINGEN. SIE FOLGT AUF PROF. DR. JÖRG HAIER, DER NACH SECHS JAHREN ALS GESCHÄFTSFÜHRER DIE MHH VERLASSEN HAT. IM KURZINTERVIEW SPRICHT SIE ÜBER IHRE FACHLICHE LAUFBAHN, IHRE MOTIVATION UND IHRE ZIELE FÜR DAS CCC.

Was hat Sie dazu motiviert, die Geschäftsführung des CCC zu übernehmen?

Ich war drei Jahre als wissenschaftliche Geschäftsführerin im Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) in Aachen tätig. Das CIO Aachen bildet seit 2018 zusammen mit den Onkologischen Zentren der Universitätskliniken Bonn, Köln und Düsseldorf ein Onkologisches Spitzenzentrum. Ich bin daher sehr vertraut mit den Themen, bringe viel Führungserfahrung mit und weiß, wie spannend die Arbeit in einem Onkologischen Spitzenzentrum ist.

Sie haben bereits seit Dezember 2023 die Leitung des Onkologischen Zentrums an der MHH inne. Was waren die wichtigsten Erkenntnisse, die Sie bisher in dieser Rolle gewonnen haben?

Rückblickend kann ich sagen, dass die enge Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Kliniken und der CCC-Geschäftsstelle grundlegend ist. Ich möchte den Austausch untereinander noch intensiver gestalten. Durch die Zusam-

menarbeit profitieren beide Seiten gleichermaßen, da sie ihre Stärken bündeln und gemeinsam neue Chancen ergreifen können.

Was sind Ihre Ziele und Prioritäten für das Krebszentrum in der ersten Zeit Ihrer Amtsführung?

Ich möchte die Forschung und Krankenversorgung noch weiter vorantreiben. Jede Krebspatientin und jeder Krebspatient soll Zugang zur bestmöglichen Diagnostik und Therapie auf dem aktuellen Stand des medizinischen Wissens erhalten. Das ist die Kernaussage der Deutschen Krebshilfe. Darauf setzt das CCC Hannover auch weiterhin und soll als Ansprechpartner für alle Kliniken maximale Unterstützung bieten.

Worauf freuen Sie sich am meisten?

Ich freue mich sehr über die Möglichkeit, mit einem jungen und motivierten Team zusammenzuarbeiten, mit ihnen an einem Strang zu ziehen, Ideen auszutauschen und Herausforderungen zu meistern, um gemeinsam gesetzte Ziele zu erreichen.

Welche Herausforderungen sehen Sie auf sich und das CCC Hannover zu kommen?

Die zunehmende Ressourcenverknappung macht auch vor der Onkologie nicht Halt. Es wird eine der großen Herausforderungen der Zukunft sein, sicherzustellen, dass die Kliniken an der MHH trotz dieser Einschränkungen weiterhin in der Lage sind, herausragende Medizin und innovative Forschung zu leisten. Die CCC Geschäftsstelle muss hierbei eine zentrale Rolle einnehmen und die Kliniken in vollem Umfang unterstützen.

Zur Person:

Susanne Isfort absolvierte ihr Medizinstudium an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und schloss 2013 ihre Facharztausbildung in Innerer Medizin mit Schwerpunkt Hämatologie und Onkologie ab. Schon in der Oberstufe stand für sie fest, dass sie Ärztin werden möchte. Während des Studiums entwickelte sich ihr besonderes Interesse für die Onkologie – fasziniert von der Vielfalt des Fachgebiets, den wissenschaftlichen und innovativen Möglichkeiten sowie dem intensiven Kontakt zu den Patientinnen und Patienten. Susanne Isfort ist verheiratet und hat zwei Kinder.

40 Jahre genetische Krebsursachenforschung

DIREKTER WISSENSTRANSFER IN DIE KLINISCHE VERSORGUNG: PATIENTINNEN UND PATIENTEN KOMMEN AUS GANZ DEUTSCHLAND IN DIE AMBULANZ FÜR KREBSPRÄDISPOSITIONSSYNDROME DER MHH-KINDERKLINIK



Kinder, die eine Krebserkrankung überleben, leiden oftmals unter chronischen gesundheitlichen Problemen. Copyright: Karin Kaiser/MHH

Krebs bei Kindern und Jugendlichen ist selten. Dennoch gehören bösartige Erkrankungen in dieser Altersgruppe nach wie vor zu den häufigsten Todesursachen. Überlebende einer Krebserkrankung im Kindes- oder Jugendalter erleiden oftmals chronische gesundheitliche Probleme mit erhöhter Krankheits- und Sterblichkeitsrate. Der wichtigste bekannte Risikofaktor für Krebs im Kindesalter ist die genetische Krebsprädisposition. Bestimmte krankheitsassoziierte Varianten in den Genen eines Menschen erhöhen das Risiko, eine Krebserkrankung zu entwickeln.

„Das Verständnis zu den Ursachen von Krebs im Kindes- und Jugendalter ist essentiell, um Krebs in dieser Altersgruppe noch besser zu behandeln, noch früher zu erkennen oder zukünftig sogar verhindern zu können“, erklärt Professor Dr. Christian Kratz, Direktor der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie. Bösartige Erkrankungen haben in dieser Altersgruppe eine erbliche Komponente, die durch eine komplexe Architektur gekennzeichnet ist, an der häufige Genvarianten an mehreren Genorten und seltene krankheitsassoziierte Genvarianten beteiligt sein können. Darüber hinaus können Umweltfaktoren wie Virusinfektionen eine Rolle spielen. Vor 40 Jahren wurde das erste von inzwischen vielen bekannten Krebs-Prädispositions-Genen (KPGs) identifiziert, die im Falle erblicher krankheitsassoziiierter Varianten zu einer Krebsrisikohöherung führen. Bei diesen erblichen Erkrankungen spricht man von Krebsprädispositionssyndromen

Neue Studie:

Metformin als Präventionschance bei Li-Fraumeni-Syndrom



Das Li-Fraumeni-Syndrom (LFS) ist ein Krebsprädispositionssyndrom (KPS), bei dem fast alle Betroffene mindestens einmal in ihrem Leben eine Krebsdiagnose erhalten. Viele erkranken bereits als Kinder oder Jugendliche. Professor Kratz und sein Team untersuchen in einer neuen Wirksamkeitsstudie erstmals, ob das krebsfreie Überleben bei LFS-Betroffenen mit der täglichen Einnahme von Metformin verlängert werden kann. Über einen Zeitraum von fünf bis sieben Jahren werden 300 Patientinnen und Patienten einbezogen. Die Studie wird mit rund 2,5 Millionen Euro von der Deutschen Krebshilfe gefördert und soll im Sommer 2025 starten. Mehr erfahren unter <https://www.mhh.de/presse-news-detailansicht/studie-metformin-als-praeventionschance-bei-li-fraumeni-syndrom>

(KPS), wie zum Beispiel dem Li-Fraumeni Syndrom oder der Fanconi Anämie. Etwa 10 Prozent aller Kinder und Jugendlichen mit einer Krebserkrankung haben ein KPS. Zudem gibt es krankheitsauslösende Genvarianten, die während der Embryonalentwicklung entstehen und im Laufe des Lebens zu einer Krebserkrankung führen können. Bei den Betroffenen kommt es zu einer Mosaikerkkrankung, bei der sowohl veränderte als auch gesunde Zellen vorhanden sind.

In der Ambulanz der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie werden mehrere hundert Personen, die von einem KPS betroffen sind, beraten und betreut. Die Patientinnen und Patienten kommen aus ganz Deutschland an die MHH. Die Erkenntnisse aus der Forschung nehmen direkt Einfluss auf das medizinische Handeln. Den Betroffenen wird zudem die Teilnahme an Früherkennungsprogrammen sowie an diversen Studien ermöglicht. Professor Kratz hat das komplexe Thema in einer Übersichtsarbeit für die Zeitschrift Nature Reviews Cancer zusammengefasst. Unterstützt wird das Team um Professor Kratz durch die Deutsche Kinderkrebsstiftung, die Krebshilfe, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Verein für krebskranke Kinder Hannover e.V. Weitere Informationen unter <http://www.krebs-praedisposition.de>

Studienteilnehmer für Interview gesucht: Unerwartetes Überleben nach Krebs

Die Studie „Survivor – unerwartetes Überleben nach Krebs“ aus dem Institut für Allgemeinmedizin und Palliativmedizin der MHH sucht Patientinnen und Patienten sowie Angehörige, die trotz einer zunächst als unheilbar geltenden Krebserkrankung einen unerwartet positiven Krankheitsverlauf erlebt haben. Das Projektteam möchte das subjektive Erleben besser verstehen und mögliche Bedingungen für diese unerwarteten Erfolge identifizieren. Die Teilnahme für die Studie erfolgt in Form eines Interviews. Interviewteilnehmende erhalten eine Aufwandsentschädigung von 50€. Wenn Sie Interesse haben oder weitere Informationen wünschen, kontaktieren Sie gerne das Projektteam per E-Mail unter survivor@mh-hannover.de Mehr Informationen unter www.mhh.de/allpallmed/forschung/forschungsprojekte/survivor



Survivor
unerwartetes Überleben nach Krebs

Tag der Onkologischen Pflege begeistert über 500 Teilnehmende



Beim Tag der Onkologischen Pflege gab es mit etwas Glück drei Gutscheine für das Aspria in Hannover zu gewinnen. Copyright: Mario Köhneemann/ MHH.

ZUM VIERTEN MAL IN FOLGE EIN ERFOLG: IMMER MEHR PFLEGENDE NUTZEN DIE VERANSTALTUNG ZUM AUSTAUSCH, DAZULERNEN UND NETZWERKEN

Am Samstag, den 8. Februar 2025, hat zum vierten Mal der Tag der Onkologischen Pflege an der MHH stattgefunden – eine der größten onkologischen Pflegefortbildungen in Norddeutschland. Über 500 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus Österreich, der Schweiz, Polen und Aserbaidschan verfolgten die Veranstaltung online und vor Ort.

„Wir freuen uns über das wachsende Interesse und die steigende Teilnahme von Pflegekräften und medizinischem Fachpersonal aus der Onkologie an diesem intensiven Tag des Austauschs und der Weiterbildung“, sagen Claudia Bredthauer und Karol Mertens, Pflegedirektion der MHH. „Der Tag der Onkologischen Pflege hat wieder einmal gezeigt, wie wertvoll Veranstaltungen wie diese sind, um Wissen zu vertiefen, Erfahrungen auszutauschen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu stärken“, sagt Dr. Susanne Isfort, Geschäftsführerin des Comprehensive Cancer Center der MHH.

Unter dem Motto „füreinander – miteinander – voneinander“ bot der Tag ein vielseitiges Programm aus praxisnahen Vorträgen, Diskussionen und fachlichem Austausch. Die Themenschwerpunkte reichten von aktuellen Entwicklungen in der Strahlentherapie über psychoonkologische Aspekte bis hin zu persönlichen Erfahrungsberichten und ethischen Fragestellungen. Auch die Industrieausstellung fand großen Anklang und bot Gelegenheit, neueste Entwicklungen und Produkte im Bereich der onkologischen Versorgung kennenzulernen. Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war ein Gewinnspiel, bei dem drei glückliche Gewinnerinnen Karten für das Aspria in Hannover erhielten. Der Tag unterstrich eindrucksvoll die Bedeutung der onkologischen Pflege und den engagierten Einsatz der Pflegenden.

Der Tag der Onkologischen Pflege ist eine etablierte Fortbildungsplattform, die aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen der Pflege in der Onkologie thematisiert. Organisiert von der MHH-Pflege mit dem CCC der MHH, bietet die Veranstaltung sowohl praktische als auch wissenschaftliche Impulse für Pflegenden und medizinisches Fachpersonal. Ziel ist es, die onkologische Pflege weiter zu stärken und das Berufsbild kontinuierlich zu entwickeln.

Der Tag der Onkologischen Pflege findet alle zwei Jahre statt und damit das nächste Mal im Februar 2027. Weitere Infos unter www.mhh.de/ccc/tag-der-onkologischen-pflege

Netzwerk Patientenmitwirkung: Aktiv mitwirken in der Onkologie

EIN ANGEBOT FÜR PATIENTINNEN UND PATIENTEN, DIE SICH AKTIV IN DIE ONKOLOGIE EINBRINGEN MÖCHTEN

Als Comprehensive Cancer Center der MHH möchten wir unseren Patientinnen und Patienten eine aktivere Rolle zutrauen, insbesondere dort, wo der Therapieerfolg auch zu großen Teilen von den Handlungen der Patientinnen und Patienten abhängt. Seit November 2024 gibt es daher für Patientinnen und Patienten sowie Interessierte die Möglichkeit, sich im Rahmen des sogenannten „Netzwerk Patientenmitwirkung“ in verschiedene Bereiche einzubringen. Hierzu zählen Patientenveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Forschungsprojekte / Studien, die Ausarbeitung von Informationsmaterialien in laienverständlicher Sprache, die Mitarbeit an Informationsmaterialien zur Kommunikation sowie der Besuch onkologischer Patientinnen und Patienten in der MHH (Voraussetzung: Teilnahme an dem Modul 2 des OnkoHelfer am CCC Hannover). Wenn Sie Teil des Patientennetzwerkes sein möchten, erhalten Sie von uns vorab einen Fragebogen, womit wir Ihre Wünsche z.B. Themen, verfügbare Zeiten erfassen und später berücksichtigen können.

Kontakt: Pia Wilkening, ccc@mh-hannover.de.

Weitere Infos unter www.mhh.de/ccc/patienten-und-besucher/patientempowerment

Letzte Hilfe Kurs für Erwachsene

AM ENDE WISSEN, WIE ES GEHT

Das Lebensende und Sterben unserer Angehörigen, Freunde und Nachbarn macht uns oft hilflos. In dem vierstündigen Kurs zur „Letzten Hilfe“ lernen interessierte Bürgerinnen und Bürger, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können. Kursleiterin Dr. Agnes Krause, Fachärztin für Anästhesie und Allgemeinmedizin der MHH und Kursleiter Dirk Aumann, Trainer und Gesprächsleiter bei Praecaveo gGmbH möchten Grundwissen an die Hand geben und ermutigen, sich Sterbenden zuzuwenden. Denn Zuwendung ist das, was wir alle am Ende des Lebens am meisten brauchen. Vermittelt werden Basiswissen, Orientierungen und einfache Handgriffe. Sterbebegleitung ist keine Wissenschaft, sondern ist sie auch in der Familie und der Nachbarschaft möglich. Der Kurs gliedert sich in vier Abschnitte: „Sterben ist Teil des Lebens“, „Vorsorgen und Entscheiden“, „Leiden lindern“ und „Abschied nehmen“.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Die Kurse finden viermal im Jahr statt.

Kontakt: Dr. med. Agnes Krause, Krause.Agnes@mh-hannover.de

Weitere Infos zu den Terminen und zur Anmeldung unter www.mhh.de/ccc/letzte-hilfe-kurs-fuer-erwachsene

Unterstützung für Hirntumor-Betroffene: Gründung Selbsthilfegruppe Hannover

EIN STARKES NETZWERK FÜR
BETROFFENE UND ANGEHÖRIGE

Im Dezember hat sich die Selbsthilfegruppe für Hirntumor-Betroffene und ihre Familien gegründet – eine Regionalgruppe der Hirntumor Selbsthilfegruppe e.V., die die Gründung finanziell unterstützt und personell begleitet. Mit dem Aufbau der Gruppe in Hannover wird ein weiterer Meilenstein in der Versorgung und Unterstützung von Hirntumorpatientinnen und -patienten erreicht. Initiiert wurde die Gründung durch Lea Kauffmann, Advanced Practice Nurse (APN) Pflegeexpertin der Klinik für Neurochirurgie der MHH und Alia Schilling, eine ehemalige Angehörige. Unterstützung erhielten sie von MHH-Klinikdirektor Professor Dr. Joachim K. Krauss und Oberarzt Dr. Manolis Polemikos der Klinik für Neurochirurgie.

„Wir erleben tagtäglich, wie Betroffene und Angehörige durch die Diagnose Hirntumor vor enorme Herausforderungen gestellt werden. Gesprächsgruppen bieten hier dringend benötigten Halt und Orientierung“, sagt Lea Kauffmann. Sie ist mit ihren Kolleginnen täglich in der pflegerischen Ver-



Das erste Treffen der Selbsthilfegruppe Hannover. Copyright: privat.

sorgung und onkologische Pflegeberatung in der Neurochirurgie an der MHH tätig und kennt die Sorgen der Betroffenen. Ein erstes Treffen mit bereits 15 Teilnehmenden am 13. Dezember 2024 zeigte bereits, wie wichtig ein solcher Raum für Austausch und Unterstützung ist.

Geplant sind neben dem persönlichen Austausch auch gemeinsame Online-Vorträge zu aktuellen Themen wie neuen Behandlungsmethoden, TTF-Therapie und palliativer Versorgung. Die Gruppe möchte ein Ort sein, an dem sich Menschen gegenseitig stärken, informieren und gemeinsam Wege durch die Erkrankung finden. Der Gruppe steht ein ärztlicher Beirat zur Seite, der durch die beiden MHH-Mediziner Professor Krauss und Dr. Polemikos koordiniert wird.

Sie sind selbst betroffenen und suchen den Austausch und Unterstützung? Dann melden Sie sich gerne telefonisch unter 0151-55998740 oder per E-Mail unter kontakt@hirntumor-was-nun.de. **Weitere Infos** und Termine unter <https://hirntumor-was-nun.de/>

Rudern gegen Krebs: Seien Sie dabei!

BENEFIZREGATTA ERSTMALIG IN
HANNOVER AM MASCHSEE
AM SAMSTAG, DEN 28. JUNI 2025

In bester Tradition starten bei der Regatta am Samstag, den 28. Juni 2025 Patientinnen und Patienten, Ärzteschaft, Pflegepersonal, Rudersportlerinnen und Rudersportler, vor allem aber auch Ruderneulinge regional ansässiger Unternehmen sowie Privatpersonen. Stellen auch Sie Ihr Engagement unter Beweis und setzen Sie durch Ihren Einsatz ein starkes Zeichen gegen Krebs!

Auf einer Strecke von 250 Metern bietet die Regatta auf dem Maschsee ein attraktives Mannschaftserlebnis. Ein Team geht mit vier Personen an den Start. Ein zusätzlicher Steuermann oder eine zusätzliche Steuerfrau werden gestellt. Die Rudervereine in Hannover bereiten Sie – auch ohne Ruderkennnisse – qualifiziert auf den Wettkampf

vor. Am Veranstaltungstag erwarten Sie spannende Wettkämpfe auf dem Wasser und ein unterhaltsames sowie informatives Rahmenprogramm an Land.

Eine Anmeldung ist ab dem 1. März 2025 möglich.

Die Benefizregatta wird über Spenden finanziert, für die Teilnahme in einer Rudermannschaft wird eine Startgebühr erhoben:

400,00 € (Family & Friends & Health):
Angebot für Privatpersonen, Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen

500,00 € (Corporate):
Angebot für Unternehmen und weitere Institutionen. Darüber hinaus haben Sie als Bootspate weitere Möglichkeiten, die Benefizregatta zu unterstützen und sich als Sponsor zu engagieren.

Die Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“ wurde bereits im Jahr 2005 ins Leben gerufen und ist eine Initiative der Stiftung Leben mit Krebs. Das Comprehensive Cancer Center



(CCC) der MHH koordiniert die Benefizregatta. Ausrichter ist der Hannoversche Regattaverband e.V.

Mit den Einnahmen aus den Regatten fördert die Stiftung Leben mit Krebs am jeweiligen Standort regional therapieunterstützende Angebote in onkologischen Bereichen, insbesondere moderate Sport- und Bewegungsprojekte. Die Erlöse aus der Regatta in Hannover fließen in den Fachbereich Sportmedizin der Klinik für Rehabilitations- und Sportmedizin an der MHH. Krebserkrankte Patientinnen und Patienten erhalten während und nach der Intensivtherapie Unterstützung in verschiedenen Projekten in den Bereichen Prävention, Sporttherapie und Rehabilitation.

Weitere Informationen unter <https://rudern-gegen-krebs.de/regatta/2025/hannover/>

Mittendrin statt nur dabei

RÜCKBLICK AUF ONKOLOGISCHE KONGRESSE: MHH-EXPERTINNEN UND EXPERTEN GEBEN IMPULSE AUF (INTER-)NATIONALER BÜHNE

66. ASH-Jahrestagung

Die ASH-Jahrestagung ist der weltweit bedeutendste Kongress für hämatologische Onkologie. Im Jahr 2024 fand die 66. Tagung vom 7. bis 10. Dezember in San Diego statt. Über 20.000 Fachleute diskutierten neueste wissenschaftliche und klinische Entwicklungen. Die MHH war mit Expertinnen und Experten der Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation vertreten und präsentierte aktuelle Forschungsergebnisse zu Myeloproliferative Neoplasien (MPN), chronische myeloische Leukämie (CML), genetischen Mutationen und Nierenfunktionsstörungen. Vorträge und Posterbeiträge der MHH:

- Dr. Susanne Isfort: Bosutinib als Zweitlinientherapie bei CML, Symptomwahrnehmung bei MPN.
- Kirsy Manz, PhD: Eisenmangelbewertung bei MPN.
- Jyoti Kandarp, PhD: Mutationen in IDH1.
- Tina M. Schnoeder, PhD: Nierenfunktionsstörungen durch Jak2V617F.
- Karl Kapahnke: Zellteilung in der Blastenphase von MPN.

Weitere Informationen unter <https://www.hematology.org/meetings/annual-meeting>

21. AIO-Herbstkongress

Die AIO ist eine der größten wissenschaftlichen Gruppen der Deutschen Krebsgesellschaft. Vom 21. bis 23. November 2024 fand in Berlin der 21. AIO-Herbstkongress mit rund 800 Expertinnen und Experten statt, der aktuelle Entwicklungen in Krebsforschung, Diagnostik und Therapie beleuchtete. Seitens der MHH referierten:

- Prof. Dr. Arndt Vogel (Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie, Infektiologie und Endokrinologie) – Hepatobiliäre Tumoren
- PD Dr. med. Philipp Ivanyi (Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation) – Nierenzellkarzinome
- Dr. med. Tabea Fröhlich (Assistenzärztin, Klinik für Hämatologie, Hämostaseologie, Onkologie und Stammzelltransplantation) – Digitalisierung

Die AIO konzentriert sich auf klinische Studien, Qualitätssicherung der Tumorthherapie und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Sie fördert zudem die Patientenpartizipation durch Vertreter in Studien. Weitere Informationen unter <https://www.aio-portal.de/>

Veranstaltungen

FÜR PATIENTINNEN UND PATIENTEN

Letzte Hilfe Kurs für Erwachsene – Am Ende wissen, wie es geht:

Mittwoch, 05. März 2025 (Warteliste), Dienstag, 24. Juni 2025, Mittwoch, 10. September 2025 sowie Dienstag, 25. November 2025. Weitere Infos und Anmeldung unter www.mhh.de/cccl/letzte-hilfe-kurs-fuer-erwachsene.

Online-Reihe Komplementärmedizin: Dienstag, 13. März 2025, 16 Uhr, Möglichkeiten der ambulanten und stationären Palliativmedizin. Anmeldung unter www.mhh.de/klaus-bahlsen-zentrum/online-info-reihe

Erblicher Brust- und Eierstockkrebs – Von der Früherkennung bis zur Nachsorge: Online- Veranstaltung, Samstag, den 15. März 2025 von 10:00 bis 12:30 Uhr. Weitere Infos unter <https://www.ccc-niedersachsen.eu/fbrek-2025>

Angstbewältigungsgruppe für Krebserkrankte: Alle 14 Tage montags nachmittags um 15:30 Uhr. Weitere Infos unter www.mhh.de/cccl/aktuelles/veranstaltungen

Psychoonkologische Resilienz-Gruppe für Krebserkrankte: Alle 14 Tage, mittwochnachmittags um 15:30 Uhr. Weitere Infos unter www.mhh.de/cccl/aktuelles/veranstaltungen

Stärken stärken bei Krebs: Impulse zum Umgang mit der eigenen Erkrankung. Alle 14 Tage, dienstags 15:30-17:00 Uhr. Weitere Infos unter www.mhh.de/cccl/aktuelles/veranstaltungen

FÜR ÄRZTINNEN UND ÄRZTE UND FORSCHENDE

CCC-N Cancer Club: Montag, 10. März 2025, 16 Uhr, Stefan Hüttelmaier, Martin Luther Universität Halle. Online oder vor Ort in der UMG, HS 55. Weitere Infos unter <https://www.ccc-niedersachsen.eu/forschung/cancer-club/>

Onkologische Versorgungsrealität Niedersachsen – Qualitätskonferenz Prostatakarzinom Mittwoch, 19. März 2025, KRH Klinikum Siloah Hannover, Online und vor Ort. Weitere Infos unter <https://kk-n.de/qualitaetskonferenzen>

GCP-Online-Kurse: AMG- und MPG-Grundkurse sowie AMG- und MPG-Aufbaukurse, Laufzeit von August 2024 bis August 2025. Weitere Infos unter www.mhh.de/cccl/gcp-kurse

FÜR STUDIERENDE UND AUSZUBILDENDE

Workshop SICKO Classic (Sicherheit in der Kinderonkologie):

27./28. März 2025 in der MHH. Weitere Infos unter www.sicko-training.de/termine

3rd Young Cancer Scientist Symposium

Freitag, 25. April 2025 von 10:00-19:00 Uhr im Alfred-Hessel-Saal, Alte SUB, Papendiek 14, 37073 Göttingen. Weitere Infos unter <https://www.ccc-niedersachsen.eu/forschung/young-cancer-scientist-symposium/>

Ihre Spende hilft

AKTIV WERDEN GEGEN KREBS

Sie möchten unser Krebszentrum mit einer Spende unterstützen? Dann möchten wir uns jetzt schon bei Ihnen bedanken. Mit einer Spende können Sie Entwicklungsprojekte im Krebszentrum der MHH unterstützen und einen Beitrag zur onkologischen Forschung und Patientenversorgung leisten. Weitere Infos unter www.mhh.de/cccl/spenden-und-foerdern

Spendenkonto der Förderstiftung MHH plus
Sparkasse Hannover
IBAN: DE95 2505 0180 0900 4444 44
BIC: SPKHDE2HXXX
Kennwort: Krebszentrum



Impressum

HERAUSGEBER
Comprehensive Cancer Center (CCC)
der Medizinischen Hochschule Hannover,
Carl-Neuberg-Straße 1, 30625 Hannover
ccc@mh-hannover.de
www.mhh.de/cccl

VERANTWORTLICH
Prof. Dr. med. Peter Hillemanns,
Dr. med. Susanne Isfort

REDAKTION
Maika Isfort, Jana Illmer

ERSCHEINUNGSWEISE:
Einmal im Quartal

LAYOUT
Zentrale Forschungswerkstätten
Digitale Medien

März 2025